Ilka Lennertz

Trauma und Bindung bei Flüchtlingskindern

Erfahrungsverarbeitung bosnischer Flüchtlingskinder in Deutschland

Schriften des Sigmund-Freud-Instituts

Vandenhoeck & Ruprecht

Ilka Lennertz, Trauma und Bindung bei Flüchtlingskindern

V&R

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Schriften des Sigmund-Freud-Instituts

Herausgegeben von
Marianne Leuzinger-Bohleber und Rolf Haubl

Reihe 2
Psychoanalyse im interdisziplinären Dialog

Herausgegeben von
Marianne Leuzinger-Bohleber, Rolf Haubl
und Stephan Hau

Band 14
Ilka Lennertz
Trauma und Bindung bei Flüchtlingskindern
Erfahrungsverarbeitung bosnischer Flüchtlingskinder
in Deutschland

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Ilka Lennertz

Trauma und Bindung bei Flüchtlingskindern

Erfahrungsverarbeitung bosnischer Flüchtlingskinder in Deutschland

Mit 16 Abbildungen und 5 Tabellen

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Dissertation an der Universität Kassel vorgelegt von Ilka Natja Lennertz
Fachbereich 01 Erziehungswissenschaft/Humanwissenschaft
Disputation am 25. 11. 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-525-45126-7
ISBN 978-3-647-45126-8 (E-Book)

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.
Satz: process media consult GmbH
Druck & Bindung: Hubert & Co, Göttingen

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Inhalt

1 Einführung 9
1.1 Sinn und Ziel der Arbeit 15
1.2 Zur Struktur der Arbeit 17

2 Flüchtlingserfahrungen in Deutschland: Das Beispiel der bosnischen Flüchtlinge 20
2.1 Krieg und Vertreibung in Bosnien-Herzegowina 20
2.2 Die soziale Realität der bosnischen Flüchtlinge in Deutschland 27
2.3 Die »Traumaregelung«: Trauma als Bleiberechtskriterium 38
2.4 Fazit 43

3 Trauma – eine kritische Begriffsbestimmung 45
3.1 Forschungsgeschichte und Begriffsentwicklung. 45
3.2 Trauma als Leiden an Reminiszenzen: Hysterieforschung 49
3.3 Trauma als zeitlicher Prozess und in der Entwicklung: Nachträglichkeit 54
3.4 Trauma als Reizüberflutung: der Erste Weltkrieg, Kriegsneurosen, Wiederholungszwang 56
3.5 Trauma als kumulativer Prozess: Objektbeziehungstheorie 60
3.6 Trauma als Extremsituation, als generationsübergreifendes Phänomen und als »kollektives Trauma«: der Holocaust 61
3.7 Trauma als sequentieller psychosozialer Prozess: das Modell von Hans Keilson 67

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

3.8 Trauma als Stresserkrankung: das Konzept der Posttraumatic Stress Disorder (PTSD) 71
3.9 Neurowissenschaftliche Ansätze zu Trauma und Gedächtnis: Trauma als »traumatic memory« 75
3.10 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für den Flüchtlingsbereich 90

4 Krieg und Flucht im Kindesalter – Forschungsstand 92
4.1 Die Studie von Anna Freud und Dorothy Burlingham: »War and Children« 93
4.2 Kriegskinder in Deutschland 97
4.3 Überblick über aktuelle Forschung 100
4.4 Fazit und Forschungslücken 109

5 Trauma bei Kindern 111
5.1 Trauma und Entwicklung 111
5.2 Entwicklungs- und altersspezifische Aspekte von Trauma 116
5.3 Typische Merkmale von Trauma bei Kindern .. 119
5.4 Trauma und Gedächtnis im Kindesalter: das Problem der biographischen Rekonstruktion .. 124
5.5 Kindheitstrauma und Hirnentwicklung: How »states« become »traits« 139
5.6 Trauma ohne Symptom und die Frage resilienter Entwicklung 143
5.7 Trauma und Familie: intergenerationale und transgenerationale Traumatisierungen 148
5.8 Zusammenfassung und Fazit 149

6 Bindungsforschung als ein Zugang zum subjektiven Umgang mit Traumatisierungen und zu intergenerationalen Prozessen 151
6.1 Bindungstheorie und Bindungsforschung 152
6.2 Methoden zur Bestimmung von Bindungsmustern und zentrale empirische Ergebnisse der Bindungsforschung 161
6.3 Trauma und Bindung 175

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

6.4 Klinische Aspekte der Bindungsforschung 186
6.5 Kritische Einwände und Grenzen der Bindungsforschung 188
6.6 Fazit und methodische Schlussfolgerungen 195

7 Methodische Anlage der Studie 198
7.1 Interviews zu traumatischen Erlebnissen 199
7.2 Forschen im interkulturellen Raum 202
7.3 Methodisches Vorgehen 203
7.4 Forschungsfragen 208
7.5 Beschreibung der angewandten Methoden 211

8 Fallübergreifende Ergebnisse 228
8.1 Forschungsprozess und Beschreibung der untersuchten Gruppe 228
8.2 Zur familiären und psychosozialen Situation der Flüchtlingsfamilien 232
8.3 Fallübergreifende Ergebnisse der Fragebögen und der Bindungsinterviews 240
8.4 Zusammenfassung und tabellarische Ergebnisübersicht 247

9 Exemplarische Fallanalysen 251
9.1 Alen, 12 Jahre: »Ich bemerke es nicht, wenn sie traurig ist« – Beispiel für einen pseudo-resilienten Entwicklungsverlauf 251
9.2 Katarina, 11 Jahre: »Du musst jetzt aber nicht traurig sein, nur weil ich traurig bin« – Beispiel für ein sicheres Bindungsmuster bei gleichzeitiger Angstsymptomatik 297
9.3 Nermin, 11 Jahre, »Er ist traurig von irgendwas« – Beispiel für verminderte intergenerationale Grenzbildung und unbehandelte traumabedingte Symptomatik ... 319
9.4 Zusammenfassende Darstellung der Fallanalysen: Drei unterschiedliche Wege der Erfahrungsverarbeitung von Flüchtlingskindern 357

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

10 Exilbedingte sequentielle Traumatisierungen – Das Erleben der Aufenthaltssituation in Deutschland 364
10.1 Chronische oder wiederkehrende Belastungsfaktoren 365
10.2 Angst auslösende und traumatogene Situationen im Zusammenhang mit der Aufenthaltssituation in Deutschland 374
10.3 Positive Erfahrungen und positive Aspekte des Lebens in Deutschland 379
10.4 Zusammenfassung und tabellarische Übersicht über mögliche traumatische Sequenzen 379

11 Intergenerationale Traumatisierungen – die Ergebnisse der Adult Attachment Interviews (AAI) .. 386
11.1 Bindungsforschung als Zugang zu intergenerationalen Traumatisierungen 387
11.2 Zur Frage der kulturellen Sensitivität der AAIs: Ergebnisse der Expertinnenvalidierung 389
11.3 Hinweise auf Traumatisierungen in den AAIs .. 396
11.4 Zusammenfassung 401

12 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen 403
12.1 Flüchtlingskinder und Trauma – das Ineinandergreifen verschiedener Prozesse 403
12.2 Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung vor dem Hintergrund der Traumatheorie 407
12.3 Der problematische Begriff der Resilienz 409
12.4 Diskussion der verwendeten Methoden 410
12.5 Gesellschaftliche Verleugnungsprozesse im Umgang mit Flüchtlingen 414

Danksagung 420

Literatur 422

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

1 Einführung

1997 hielt ich mich längere Zeit in Mostar, Bosnien-Herzegowina, auf, wo ich für eine kleine Nichtregierungsorganisation Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche mitorganisierte. Obwohl es Anfang der 1990er Jahre niemand in Europa für möglich gehalten hätte, wuchsen die Kinder in einem Szenarium zerstörter Häuser, Straßen, Schulen, Spielplätze, Brücken und in zwei verfeindeten Teilen einer Stadt auf. Als ich nach Deutschland zurückkehrte, hatte ich nicht nur viele Eindrücke von diesen Kindern und Jugendlichen gesammelt, sondern fragte mich auch, wie die Lebenssituation derjenigen bosnischen Kinder und Jugendlichen aussieht, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind und nun quasi neben meiner Haustür leben. Aus dieser Frage entwickelte sich 1999 zunächst meine Diplomarbeit, für die ich sechs- und siebenjährige bosnische Flüchtlingskinder in Berlin untersuchte, und nun, fast zehn Jahre später, die Dissertation, für die ich einige dieser Kinder nochmals interviewen konnte. Viele sehr verschiedene Kinder und Jugendliche und ihre Familien haben mir über diese Jahre Einblicke in ihren Alltag, ihre Familiengeschichte, ihre Lebenssituation als Flüchtlinge in Deutschland und nicht zuletzt in ihre Kriegserlebnisse und deren zerstörerische biographische Folgen sowie ihren Umgang mit diesen Erlebnissen gegeben. Ihre Erzählungen, oft auch die Lücken in ihren Erzählungen, sind Grundlage dieser Arbeit.

Wie klein dennoch der Ausschnitt ist, den ich im Rahmen dieser Untersuchung betrachten konnte, und auf wie vielen verschiedenen Ebenen eine Annäherung an die Lebenswirklichkeit von Flüchtlingen tatsächlich nur eine Annäherung bleiben kann

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

und von vielfältigen Schwierigkeiten geprägt bleibt, zeigte mir unter anderem die Reaktion eines Jungen, der schließlich nicht an der Untersuchung teilnahm: Während seine Mutter, die ich im Rahmen einer Selbsthilfegruppe für bosnische Flüchtlingsfrauen, an der ich einige Monate als Gast teilnahm, kennenlernte, sich sehr für mein Forschungsvorhaben interessierte und gerne an den Interviews teilnehmen wollte, lehnte er eine Teilnahme ab. Seine Mutter wollte gerne an der Untersuchung teilnehmen, weil sie sich selbst oft frage, wie ihr damals zweijähriger, nun dreizehnjähriger Sohn Krieg und Flucht erlebt habe. Als sie ihrem Sohn jedoch von der Studie erzählte, habe er es zu ihrer Überraschung abgelehnt, mit mir zu sprechen. Zur Begründung habe er gesagt, er wisse nicht, was das solle, er sei ein »ganz normaler, deutscher Junge«.

Das vorliegende Buch handelt damit paradoxer-, aber auch bezeichnenderweise von Flüchtlingskindern und -jugendlichen, die selbst diesen Begriff für sich nicht verwenden und vielleicht sogar ablehnen würden. Die Reaktion des Jungen zeigt, dass der Begriff »Flüchtlingskind« und die damit weiterhin aufrechterhaltene soziale Kategorisierung – mit der Konsequenz eines ungeklärten, ungesicherten oder befristeten Aufenthaltsstatus – an der Lebensrealität der in Deutschland aufwachsenden und sozialisierten Kinder und Jugendlichen vorbeigeht. Viele dieser Kinder und Jugendlichen, die im Falle der bosnischen Flüchtlinge seit über zehn Jahren in Deutschland leben, fühlen sich mindestens genauso der deutschen wie der bosnischen Kultur zugehörig. Der zitierte Junge geht dabei sogar soweit, seine bosnische Identität zu leugnen, und gibt damit vielleicht einen Hinweis auf einen hohen Anpassungsdruck in Deutschland.

Die Reaktion des Jungen mag verwundern, wenn man bei »Flüchtling« in erster Linie an die wohl bekannteste politisch-juristische Definition der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) und die damit verbundene Idee der Schutzgewährung denkt. Verfasst unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung, werden nach der GFK Menschen, die »sich aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung au-

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

ßerhalb des Landes befinden, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen« (Art. 1 A Abs. 2 Genfer Flüchtlingskonvention), als »Flüchtlinge« bezeichnet und ihnen werden von den Unterzeichnerländern Unterstützung und bestimmte Rechte und Pflichten zugesprochen.

Mit weltweit steigenden Flüchtlingszahlen, der United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) schätzt gegenwärtig die Zahl der Flüchtlinge auf ca. zwanzig Millionen[1], wurde die GFK jedoch politisch mehr und mehr zum Instrument, »Schutzsuchende« unterscheiden zu können (Hemmerling, 2001). Aktuell wird nur noch ein Bruchteil der Personen, die man alltagssprachlich als Flüchtlinge bezeichnen würde, nach der Genfer Konvention anerkannt.[2] Die in den 1980er und 1990er Jahren zunehmende Zahl an Asylbewerbern, die politische Wende in den kommunistisch regierten Ländern und der Krieg[3] im ehemaligen Jugoslawien lösten Unsicherheiten aus, die dazu führten, dass sich die potenziell aufnehmenden Länder offenbar in ihrer Hilfsbereitschaft zu sehr strapaziert fühlten. An die Stelle des gesellschaftlich zumeist positiv

---

[1] Diese Zahl schließt Binnenflüchtlinge, also Personen, die innerhalb ihres eigenen Landes fliehen mussten, ein. Im Vergleich zu 1980 ist die Zahl der Flüchtlinge zwar leicht gesunken, im Vergleich zu 1970 ist sie jedoch sechsmal so groß. Die Statistik erfasst zudem nur vom UNHCR unterstützte Flüchtlinge. Nach einer Schätzung des UNHCR liegt die tatsächliche Zahl von Personen in flüchtlingsähnlichen Situationen bei etwa vierzig Millionen.

[2] In der Praxis verwenden deshalb auch politische Institutionen wie der United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) häufig eine über die GFK-Definition hinausgehende Definition und verstehen unter Flüchtlingen Personen, die in Folge von Konflikten meistens in sehr großer Zahl Ländergrenzen überschritten haben, und verzichtet damit auf die formaljuristischen Kriterien der GFK. Zur Unterscheidung werden Flüchtlinge, auf die die GFK zutrifft, auch als »Konventionsflüchtlinge« bezeichnet (Ager, 1999).

[3] Inwiefern die Geschehnisse im ehemaligen Jugoslawien als »Krieg« oder »Bürgerkrieg« zu bezeichnen sind, kann und will ich hier nicht diskutieren. Ich verwende durchgehend die umfassendere Bezeichnung »Krieg«. Politisch gelten die bosnischen Flüchtlinge in Deutschland als »Bürgerkriegsflüchtlinge«, in der zitierten Literatur werden beide Begriffe verwendet.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

wahrgenommenen politischen Flüchtlings trat ein entindividualisiertes Flüchtlingskollektiv. Medienbilder, wie die im Zusammenhang mit Flüchtlingen häufig verwendeten, den Sachverhalt entstellenden Vergleiche mit Naturkatastrophen (»Flüchtlingsstrom«, »Flüchtlingsflut«, »Flüchtlingsschwemme«, »eindämmen«, »einschleusen«) führten zu einer Verkehrung, die auch die Flüchtlinge zu spüren bekommen: Sie suggerieren, dass es nicht die Flüchtlinge sind, denen Schutz gewährt werden muss, sondern dass es einen Schutz *vor* Flüchtlingen geben müsse (Ahlheim u. Heger, 1999). Jenseits von nach wie vor Mitgefühl und oft auch Hilfsbereitschaft auslösenden Medienberichten über Einzelschicksale wurde damit ein fatales Missverständnis zwischen der aufnehmenden Kultur und den Flüchtlingen befördert, nämlich die Vorstellung, die Flüchtlinge würden in erster Linie in das Aufnahmeland fliehen, weil sie dort lieber leben möchten. Eine Flucht ist jedoch immer, und in diesem Punkt unterscheidet sich diese Form der Migration von anderen, durch Unfreiwilligkeit gekennzeichnet und bedeutet oft die einzige Möglichkeit, sich aus einer lebensbedrohlichen Situation zu retten. In den westlichen Industrieländern existiert zudem weiterhin die Vorstellung, ein Großteil der Flüchtlinge und Asylsuchenden hielte sich in eben diesen Ländern auf. Das Gegenteil ist der Fall. 70 % aller Flüchtlinge weltweit leben in sogenannten Entwicklungsländern, wie beispielsweise in Tansania, Iran und Pakistan (UNCHR, 2006a). Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung hat sich auch die Zahl der Asylsuchenden in Europa von 2001 bis 2005 halbiert und sinkt weiter.[4]

In dieser Situation machten und machen viele bosnische Flüchtlinge in Deutschland eine Erfahrung, die sich gegenwärtig zu einem neuen Charakteristikum von Flüchtlingserfahrungen insgesamt zu entwickeln scheint und die Lebenswirklichkeit der interviewten Familien über Jahre, oft Jahrzehnte bestimmt. Während Flüchtlingserfahrungen in der – spärlichen – Forschungsliteratur üblicherweise in verschiedene Phasen unterteilt werden, in eine Phase vor der Flucht, die Flucht selbst, die Phase

[4] 2005 wurden in fünfzig Industriestaaten insgesamt 336.000 Asylanträge gestellt (UNHCR, 2006a), das entspricht durchschnittlich 6720 Anträgen pro Land. Deutschland erkannte im Jahr 2005 411 Asylanträge an.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

des Übergangs und schließlich die Phase der Niederlassung oder der Rückkehr (Ager, 1999), eröffnet sich Flüchtlingen heutzutage im Aufnahmeland häufig keine Zukunftsperspektive. Wenn zugleich keine Möglichkeit zur Rückkehr besteht, dann wird die Phase des Übergangs zum Dauerzustand. David Becker (2006) spricht von einer »Chronifizierung der Vorläufigkeit«. Die Flüchtlingserfahrung bleibt unabgeschlossen.

Auf diese Weise sind die bosnischen Flüchtlinge auch über zehn Jahre nach Ende des Krieges im ehemaligen Jugoslawien noch Flüchtlinge, und zwar nicht nur in dem Sinne, dass damit auf einen gravierenden Bruch in der Biographie eines Individuums verwiesen wird, sondern auch in der Hinsicht, dass ich den zitierten Jungen aufgrund einer Zugehörigkeit anspreche, die nur einen Teil seiner Identität ausmacht und darüber hinaus eine soziale Nicht-Zugehörigkeit unterstreicht. Faktisch sind die interviewten Flüchtlinge längst marginalisierte Angehörige der deutschen Gesellschaft.

Auch in einem weiteren Punkt wurde die Gruppe der bosnischen Flüchtlinge mit einem »neuen« Umgang mit Flüchtlingen konfrontiert. Während ihre biographische und soziale Situation über Jahre aufenthaltsrechtlich weitgehend unbeachtet blieb, erwirkten nicht zuletzt Beratungsstellen und Behandlungszentren für Flüchtlinge schließlich die Einführung einer »Traumaregelung«. Nach dieser erhalten Flüchtlinge, die eine kriegsbedingte Traumatisierung nachweisen können, eine wenn auch zunächst auf zwei Jahre befristete Aufenthaltsbefugnis. Der Traumabegriff blieb damit nicht in psychologisch-psychiatrischen Fachkreisen, sondern »Trauma« avancierte zum Bleiberechtskriterium. Eine Gruppe der »Traumatisierten« wurde so auf politisch-juristischer Ebene erstmalig festgeschrieben. Andere europäische Länder gehen derzeit ähnliche Wege (siehe z. B. Roche, 2006). Obwohl mit der »Traumaregelung« das Auftreten von Traumatisierungen berücksichtigt wird und insofern eine gewisse gesellschaftliche Anerkennung erfährt, erwies sich die daraus entstehende Kopplung des Bleiberechts an eine psychologisch-psychiatrische Diagnose als äußerst problematisch. Unter anderem wird die Gruppe der Flüchtlinge nun in »traumatisierte« versus »nicht-traumatisierte« unterteilt, wobei nur noch der »traumatisierte« als schutzbedürf-

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

tiger und damit »echter« Flüchtling gilt. Es entstand die Frage, wie ein Trauma nachgewiesen werden kann, welche Kriterien hierfür angelegt werden sollen und wer die An- oder Abwesenheit dieser Kriterien begutachten kann oder darf. Während sich in diesem Zusammenhang ein verkürzender, symptomorientierter und pathologisierender Traumagbegriff durchsetzte, führte der zeitgleiche Eingang des Traumabegriffes in die Alltags- und Mediensprache zu einer inflationären Verwendung und Verflachung seiner Bedeutung. Es entstand die Vorstellung, jeder, der von einem potenziell traumatischen Ereignis betroffen ist, sei traumatisiert. Sowohl eine solches Vorurteil als auch das Nichtanerkennen möglicher traumatischer Prozesse führt dazu, das subjektive Erleben der Betroffenen nicht wahrzunehmen.

Noch bevor man sich also tatsächlich mit Flüchtlingen trifft, ist ein solches Treffen bereits von verschiedenen zentralen Themen bestimmt: Das eine sind die unterschiedlichen gesellschaftlichen (Macht-)Positionen, die sowohl der Forschende als auch die Flüchtlinge zwangsläufig einnehmen und die sich, wie geschildert, beispielsweise in einer von außen kommenden Definition als Flüchtling zeigen können. Das zweite gegenwärtig zentrale Thema bezogen auf Flüchtlinge ist die Frage nach möglichen Traumatisierungen, die aufgrund der aufenthaltsrechtlichen Lage auch von den Flüchtlingen selbst in die Begegnung mit eingebracht wird. Ein drittes prägendes Thema betrifft kulturelle Differenzen. Auch hier steht man vor der Herausforderung, einerseits zu fragen, wo unterschiedliche kulturelle Bedeutungsmuster bestehen, und diese zu reflektieren, andererseits nicht »jede Verschiedenheit als Kulturdifferenz aufzufassen, jeden Konflikt als Kulturkonflikt« (Ninck-Gbeassor, Schär Sall, Signer, Stutz u. Wertli, 1999, S. 21).

Die Konstruktionen von »Flüchtlingskindern«, »Traumatisierten«, »kulturell Anderen« sind also alle geeignet, im Rahmen von Forschungsgesprächen und deren Interpretation eher zu Missverständnissen zu führen als zu nützlichen Erkenntnissen. Im Laufe des Forschungsprozesses habe ich mich oft gefragt, ob unter diesen Umständen eine Annäherung an die Lebenswelt von Flüchtlingskindern überhaupt gelingen kann. Im Gespräch mit Migrant/-innen stellte sich dabei auch immer die Frage nach

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

meiner Legitimation: Wie kann ich aus der Außenperspektive überhaupt über Flüchtlinge schreiben? Wäre es nicht sinnvoller und erkenntnisträchtiger, die Flüchtlinge würden selbst diese Aufgabe übernehmen? Zweifelsohne ist dies wünschenswert, gleichzeitig sind nicht nur sie an ihrer Situation beteiligt, sondern auch die aufnehmende Gesellschaft.

Seitdem ich mich mit der Situation von Flüchtlingskindern in Deutschland beschäftige, habe ich immer wieder erfahren, wie wenig den Personen in ihrer unmittelbaren sozialen Umwelt, seien es Erzieher/-innen, Lehrer/-innen, Nachbarn, aber auch Mitarbeiter/-innen von Beratungsstellen oder in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung und nicht zuletzt politischen Entscheidungsträgern über die Situation von Flüchtlingskindern bekannt ist. Dabei ist Wissen auf beiden Seiten vonnöten: Flüchtlingskinder befinden sich in einer vielfältig belasteten psychosozialen Situation und bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit und sozialen Unterstützung. Die aufnehmende Gesellschaft dagegen bedarf eines informierten Blicks auf Flüchtlinge, um sie im positiven Sinne als potenzielle Einwanderer zu betrachten und entsprechend zu fördern und zu integrieren. Beide Seiten sind an einem Verständigungsprozess beteiligt, zu dem diese Arbeit einen Beitrag zu leisten versucht.

1.1 Sinn und Ziel der Arbeit

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen Kinder und Jugendliche, die in ihren ersten Lebensjahren von Bosnien nach Deutschland geflohen sind. Ihre Biographien sind gleichermaßen von zum Teil dramatischen Kriegserlebnissen, oft von langen Trennungen oder dem Verlust des Vaters als auch von der dauerhaften Belastung durch eine unsichere Aufenthaltssituation in Deutschland geprägt. Typisch für ihre Familiensituation ist das Aufwachsen bei Eltern, häufig nur der Mutter, die selbst sehr belastet und/oder traumatisiert sind. Interviewt wurden Kinder und Jugendliche, die sich nicht in psychotherapeutischer Behandlung befinden und über deren Umgang mit psychischen Belastungen und potenziell traumatischen Erlebnissen wenig

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

bekannt ist. Oft wirken diese Kinder sowohl für ihre Eltern als auch für Erzieher/-innen, Lehrer/-innen und ältere Geschwister besonders gut angepasst und es wird angenommen, sie seien noch zu jung gewesen, als dass das Erleben von Krieg und Flucht Spuren hinterlassen hätte. In der Psychologie wird gegenwärtig häufig auf den Begriff der »Resilienz« im Sinne von psychischer Widerstandsfähigkeit verwiesen, wenn Personen trotz erheblicher belastender Lebensereignisse keine gravierenden psychischen Folgen zeigen. Dem steht die Beobachtung gegenüber, dass gerade belastende und potenziell traumatische Erlebnisse in der frühen Kindheit langfristig zu gravierenden psychischen Symptomen führen können und die Frage, ob es sich tatsächlich um eine resiliente Entwicklung handelt, ist letztlich eine Frage der Art der Diagnosestellung bzw. des Zeitpunktes.

In der vorliegenden Arbeit versuche ich, mich mit einem explorativen, einzelfallorientierten Vorgehen der subjektiven Erfahrungsverarbeitung der bosnischen Flüchtlingskinder anzunähern. Die im Rahmen meiner Diplomarbeit durchgeführte Untersuchung mit damals sechs- und siebenjährigen bosnischen Flüchtlingskindern ist ein wichtiger Ausgangspunkt für die Studie. Drei Kinder und ihre Familien konnten für die vorliegende Untersuchung nochmals interviewt werden. Ein Ergebnis der damaligen Studie (Lennertz, 1998) war, dass sich Traumatisierungen bei vielen Kindern weniger in fest umrissenen Symptomen als auf der Ebene sogenannter psychischer Repräsentanzen zu äußern scheinen. Erfasst werden können diese inneren Vorstellungen vom Selbst, von anderen und von der Welt beispielsweise im Rahmen von projektiven Verfahren oder mit Methoden der Bindungsforschung.

Innerpsychische Repräsentanzen werden je nach theoretischem Bezugspunkt auch als Schemata (kognitive Psychologie) oder internale Arbeitsmodelle (Bindungsforschung) bezeichnet und ihre Herausbildung wird den sogenannten impliziten Gedächtnisprozessen zugeordnet. In der klinischen Psychologie und der klinischen Entwicklungspsychologie werden implizite Gedächtnisprozesse derzeit viel beachtet, da sie als erwartungs- und handlungsleitend gelten und bei der Affektregulierung eine entscheidende Rolle spielen. Obwohl sich auch die aktuelle

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Traumaforschung, beispielsweise um dissoziative Vorgänge zu erklären, auf das implizite Gedächtnissystem bezieht, haben sich in der Traumatheorie vor allem Modelle durchgesetzt, die sehr stark auf sichtbare Symptome fokussieren und sich den weniger sichtbaren Traumafolgen auf der Ebene der psychischen Repräsentanzenbildung wenig oder gar nicht widmen. An diesem Punkt setzt die vorliegende Untersuchung kritisch an.

Eine weitere Ausgangsüberlegung war, dass sich in einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die nicht in psychotherapeutischer Behandlung sind, auch Kinder und Jugendliche finden, die nicht oder kaum belastet sind. Hier stellt sich die Frage, ob diese Kinder und Jugendlichen weniger von potenziell traumatischen Erlebnissen betroffen waren oder ob sie besondere Unterstützung erhalten haben. Damit verknüpft ist das Anliegen dieser Arbeit, Hinweise dafür zu geben, welche Unterstützungsmöglichkeiten Flüchtlingskinder brauchen.

1.2 Zur Struktur der Arbeit

Erster Teil: Problemstellung, theoretische Grundlagen und methodische Anlage

Die Arbeit beginnt mit einer Beschreibung der psychosozialen Situation der in Deutschland lebenden bosnischen Flüchtlinge in *Kapitel 2.* Dem gesellschaftspolitischen Umgang mit ihnen wird dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Er beeinflusst nicht nur erheblich das tägliche Leben der Flüchtlinge, sondern auf dieser Ebene zeichnen sich auch einige zentrale Charakteristika des gegenwärtigen gesellschaftlichen Umgangs mit »Trauma« und »Traumatisierten« ab.

Dass die gesellschaftliche Reaktion auf traumatisierte Personen schon immer von starken Ambivalenzen geprägt war und besonders gesellschaftliche Aspekte der Verursachung oder Mitaufrechterhaltung von traumatischen Prozessen auf breiter Ebene verleugnet werden, zeigt das folgende *3. Kapitel* zum Traumabegriff. In einer kritischen Begriffsbestimmung versuche ich, die sehr vielfältigen Dimensionen des Traumabegriffes aus-

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

zuloten. Ich beginne mit einer kurzen Darstellung der Anfänge der Traumaforschung, hier nehmen die Arbeiten von Sigmund Freud eine zentrale Stellung ein, und zeichne dann die weiteren wichtigen Stationen – Holocaustforschung, die Entwicklung der Posttraumatic Stress Disorder (PTSD), bis hin zur aktuellen neurowissenschaftlichen Traumaforschung – nach. Kritischer Bezugspunkt bleibt dabei die Einbettung dieser sehr unterschiedlichen Annäherungen an das Phänomen Trauma in den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext. Das Kapitel schließt mit Überlegungen dazu, welche Traumamodelle der Situation von Flüchtlingen gerecht werden, und stellt einen für den Flüchtlingsbereich entwickelten Ansatz vor.

In *Kapitel 4* beschäftige ich mich mit der insgesamt sehr spärlichen Forschungsliteratur die zu Kindern, die Krieg und Flucht erlebt haben, existiert. Auch hier nimmt der Traumabegriff eine zentrale Rolle ein, wenngleich auch wichtige Arbeiten, wie beispielsweise die von Anna Freud und Dorothy Burlingham über Kinder während des Zweiten Weltkrieges, interessanterweise ohne diesen Begriff auskommen.

Aus dem Anliegen, den Traumabegriff trotz diverser kritischer Punkte nicht oder zumindest nicht unbesehen aus der psychologischen Annäherung an Flüchtlingsbiographien ausklammern zu wollen, stelle ich im *5. Kapitel* die besonderen Aspekte von traumatischen Erfahrungen im Kindesalter dar. Hier ergeben sich zwei Schwerpunkte, zum einen die Frage, ob es besonderer Traumamodelle für Kinder bzw. für verschiedene Entwicklungsphasen bedarf, zum anderen, ob und in welcher Form sich Traumatisierungen im Kindesalter äußern. Es wird so zugleich der Forschungsstand dargestellt als auch beschrieben, welche Aspekte, Reaktionen, Verhaltensweisen etc. für die Einschätzung von Traumatisierungsprozessen relevant sind.

Die Überlegungen aus diesem Kapitel leiten über zur zentralen methodischen Wahl der Untersuchung, der Bindungsforschung. Neben »Trauma« stellt »Bindung« das zweite große Forschungsparadigma dar, an dem sich diese Arbeit orientiert und das zugleich zur Debatte gestellt werden soll. In *Kapitel 6* stelle ich die theoretischen Grundlagen der Bindungsforschung, ihre wichtigsten Methoden sowie die für die vorliegende Arbeit relevanten empirischen

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Untersuchungen vor. Die Bindungsforschung wird dabei sowohl als ein Zugang zur subjektiven Erfahrungsverarbeitung als auch zu intergenerationalen Prozessen betrachtet.

Das Fazit aus den bislang vorliegenden Untersuchungen und die vorangegangenen theoretischen Überlegungen bilden den Ausgangspunkt für die methodische Anlage der Studie, die ich im *7. Kapitel* detailliert beschreibe.

Zweiter Teil: Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisdarstellung beginnt mit einer Beschreibung der Stichprobe und des Forschungsprozesses sowie einem Überblick über fallübergreifende Ergebnisse in *Kapitel 8*. Aus dieser Übersicht begründet sich die Auswahl von drei exemplarischen Fällen, die ich in *Kapitel 9* detailliert analysiere. Anhand dieser drei Fälle werden drei unterschiedliche Entwicklungswege von Flüchtlingskindern nachgezeichnet, wobei sich ein Fall als typisch für die Stichprobe bezeichnen lässt, während für die beiden anderen Fallanalysen im Vergleich zur Gesamtstichprobe jeweils ein Extremfall gewählt wurde.

In den *Kapiteln 10* und *11* beziehe ich mich nochmals fallübergreifend auf das Interviewmaterial und untersuche dabei speziell, welche Rolle sequentielle sowie intergenerationale Traumatisierungsprozesse in der Stichprobe spielen. In diesem Zusammenhang gehe ich in *Kapitel 11* besonders auf die Ergebnisse der Bindungsinterviews ein und die damit verbundene Frage der kulturellen Sensitivität des gewählten methodischen Vorgehens.

Die Arbeit endet mit einer abschließenden Diskussion der verwendeten Methoden und der Ergebnisse sowie mit aus den Ergebnissen hergeleiteten Schlussfolgerungen in *Kapitel 12*.

Um dem Anspruch eines transparenten und nachvollziehbaren Forschungsprozesses gerecht zu werden, liegt der Arbeit ein *Materialband*[5] bei, in dem sich in anonymisierter Form die Interviewtranskripte und Testprotokolle finden, aus denen ich zitiere.

[5] Dieser kann bei der Autorin angefordert werden.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

2 Flüchtlingserfahrungen in Deutschland: Das Beispiel der bosnischen Flüchtlinge

2.1 Krieg und Vertreibung in Bosnien-Herzegowina

Der jugoslawische Staat entstand 1918 nach dem Ersten Weltkrieg aus den vorher unabhängigen Königreichen Serbien und Montenegro unter Einschluss der von Serbien in den Balkankriegen 1912/13 erworbenen mazedonischen Gebiete und der südslawisch besiedelten Teile Österreich-Ungarns, zu denen das ehemalige Kronland Krain mit südlichen Gebieten der Kronländer Kärnten und Steiermark, Kroatien-Slawonien, Dalmatien, Bosnien und die Vojvodina gehörten. Insgesamt wurden damit mehr als zwanzig Nationen und Nationalitäten vereinigt. Die Staatenbildung war insofern alles andere als unkompliziert, gleichzeitig lebten jedoch bereits seit dem Mittelalter Menschen verschiedener Konfessionen und Kulturen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien zusammen und an vielen Orten hatte sich dementsprechend eine multikulturell, multikonfessionell und multiethnisch [6] geprägte regionale Identität gebildet. Dies gilt besonders für Bosnien-Herzegowina, wo sich die meisten gemischten Gemeinden und Städte befanden (Meier, 1999). Die Anfangsjahre Jugoslawiens waren dennoch begleitet von politischen, sozialen und ökonomischen Integrationsproblemen, Auseinandersetzungen über die Frage von Föderalismus versus Zentralismus sowie von einem serbisch-kroatischen Konflikt (Calic, 1996). Eine erste Zäsur erfuhr der neugebildete Staat im Zweiten Weltkrieg: Im April 1941

[6] Im Zusammenhang mit dem ehemaligen Jugoslawien wird von verschiedenen Ethnien gesprochen, obwohl umstritten ist, ob dieser Begriff zutreffend ist.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

griff das Deutsche Reich Jugoslawien an und zwischen 1941 und 1945 zerfiel das Land in eine Reihe besetzter und annektierter Territorien, wie Serbien, bzw. scheinbar unabhängiger Staaten, wie der von Hitler und Mussolini gegründete großkroatische »Unabhängige Staat Kroatiens«, zu dem auch Bosnien-Herzegowina zählte.[7]

1945 wurde die Föderative VR Jugoslawien, bestehend aus den sechs Teilrepubliken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Serbien und Makedonien[8], proklamiert. Titos kommunistische Volksfront gewann 1946 die Wahlen und Jugoslawien erhielt eine nach dem Vorbild der UdSSR gestaltete Verfassung. Jugoslawien blieb jedoch geprägt von dem Konflikt zwischen Föderalisten und Zentralisten und distanzierte sich bereits 1948 zunehmend von der Sowjetunion. Seit Ende der 1960er Jahre wurde der Staat schrittweise föderalisiert. In dieser sehr weitreichenden Föderalisierung und der damit einhergehenden zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Teilrepubliken wird eine Voraussetzung für das schnelle Auseinanderbrechen Jugoslawiens gesehen. Die Desintegration wurde zusätzlich durch eine schwere Wirtschaftskrise verschärft, hinzu kamen der Tod Titos 1980, der fortan als integrative Persönlichkeit fehlte, sowie die Veränderungen in Osteuropa, die das jugoslawische Modell der Blockfreiheit obsolet werden ließen (Calic, 1996). In allen Teilrepubliken zeigten sich Unabhängigkeitsbestrebungen und nationalistische Bewegungen. 1991 erklärten Slowenien und Kroatien ihre Unabhängigkeit und es kam zu ersten Kampfhandlungen zwischen örtlichen Militärkräften und der Jugoslawischen Volksarmee. Nach dem

---

[7] Obwohl hier de facto nur 50 % Kroaten lebten, 30 % waren Serben und 20 % Muslime, kam hier mit der Ustaša eine radikalfaschistische Bewegung an die Macht, deren serbische Gegenspieler schließlich die serbischen Cetnici wurden. Die von der Ustaša und von Četnici begangenen Gräuel an der serbischen bzw. kroatischen und der muslimischen Bevölkerung hinterließen tiefe Spuren im kollektiven Gedächtnis Jugoslawiens (Calic, 1996), was sich auch darin zeigt, dass diese Begriffe und Zuordnungen im Jugoslawienkrieg wieder auflebten.

[8] 1974 wurden die Provinzen Vojvodina und Kosovo in einer neuen Verfassung zu autonomen Provinzen innerhalb Serbiens erklärt.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

10-Tage-Krieg in Slowenien verschoben sich die kriegerischen Auseinandersetzungen auf die mehrheitlich serbisch bewohnte Krajina in Kroatien. In diesem Kontext verschärften sich auch die Spannungen zwischen bosnisch-serbischen, bosnisch- kroatischen und bosnisch-muslimischen Bevölkerungsgruppen in Bosnien-Herzegowina: Während ein Teil der bosnisch-serbischen Bevölkerung einen möglichst engen Anschluss an Serbien und die jugoslawische Föderation suchte, erstrebten vor allem bosnische Kroaten aus der Herzegowina einen Anschluss an Kroatien. Bosniakische Gruppen bzw. bosnische Muslime plädierten dagegen für eine Unabhängigkeit Bosniens. Nur jeweils ein Teil von jeder dieser Gruppen hing dem Kommunismus an (Meier, 1999). Eine Einigung aller drei Gruppen auf dem Verhandlungsweg scheiterte (zu den genauen Abläufen siehe Meier, 1999). Im April 1992 begann mit einem Angriff von serbischen Freischärlern auf die halb serbische, halb muslimische Stadt Bijeljina im Nordosten Bosniens der Krieg.

Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien erschütterte die internationale Staatengemeinschaft und die »westliche Welt« als Krieg in Europa und erhielt sehr viel öffentliche und politische Aufmerksamkeit. Über keinen Krieg zuvor gab es soviel journalistische Berichterstattung und damit so viele Informationen wie über den Krieg im ehemaligen Jugoslawien und den gleichzeitig, im April 1994, in Rwanda stattfindenden Genozid, darunter bekanntermaßen auch falsche.[9] Die europäischen

[9] Erst 1996 wurde aufgeklärt, dass eines der berühmtesten 1992 veröffentlichten Bilder des Jugoslawienkrieges – es zeigt einen abgemagerten jungen Mann hinter einem Stacheldrahtzaun und ähnelt damit frappierend Abbildungen aus Konzentrationslagern der Nazis – irreführend rekontextualisiert wurde: Der junge Mann war nicht im Lager Trnopolje eingezäunt, wie das Bild suggeriert, sondern die Journalisten selbst befanden sich auf einem eingezäunten Stallgelände, von dem aus sie Aufnahmen machten. Auch war sein schlechter körperlicher Zustand offenbar eine Ausnahme. Trnopolje galt daraufhin zu unrecht als serbisches Konzentrationslager. Kriegsgründe, der tatsächliche Kriegsverlauf und auch der Hergang einzelner Kriegsverbrechen, wie etwa des Massakers von Srebrenica, sind trotz der langen und detaillierten Prozesse des internationalen Gerichtshofs in Den Haag, ICTY, nach wie vor umstritten.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Nachbarländer waren einerseits gut informiert und nahmen beispielsweise durch die Anerkennung Kroatiens als eigenständigen Staat und mittels UN-Interventionen Einfluss auf die Geschehnisse, andererseits war ihre Politik durch Langsamkeit, Uneinigkeit und schlichte Ratlosigkeit geprägt.[10] Besonders die Gräueltaten zwischen ehemaligen Nachbarn, manchmal sogar Freunden, waren und sind schwer nachvollziehbar, wie sich überhaupt das gesamte Kriegsgeschehen aufgrund wechselnder Frontlinien und Koalitionen in der internationalen Wahrnehmung dazu anbot, es in einem komplizierten religiösen und ethnischen Kontext zu verstehen. Dieser vermag jedoch nur einen Teil des Geschehens zu erklären und ist zudem dazu geeignet, sich auf Seiten der internationalen Gemeinschaft jeder Verantwortung zu entledigen (Žižek, 1993). Übersehen wird bei solchen stereotypen Erklärungen, dass das Zusammenleben im ehemaligen Jugoslawien zwar durchaus von einer sozialen Distanz geprägt war, die ethnische Zugehörigkeit für die Mehrheit der Jugoslawen jedoch bis in die 1980er Jahre hinein kaum eine Rolle spielte. Sie definierten sich in erster Linie über ihren Beruf, ihre Schichtzugehörigkeit oder den Bildungsstand. Hinzu kommt, dass sich Ende der 1980er Jahre insgesamt nur eine Minderheit als religiös bezeichnete: Bei den Kroaten waren es 53 %, bei den Serben 34 % und bei den bosnischen Muslimen, die sich bereits aus ihrer Geschichte heraus weitgehend säkular definieren, waren es 37 %. Die meisten Bewohner aus gemischten bosnischen Gemeinden beschrieben das multiethnische Zusammenleben noch Anfang der 1990er Jahre als konfliktarm und gut funktionierend. Dafür spricht auch, dass zu dieser Zeit in Bosnien-Herzegowina 16 % aller Kinder aus ge-

[10] Ob die Anerkennung Kroatiens und Sloweniens durch Deutschland tatsächlich die Ereignisse beeinflusste, ist nicht unumstritten. Es würde den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen, auf die Hintergründe des Krieges im ehemaligen Jugoslawien, den genauen Ablauf der Kriegsereignisse und die internationale Reaktion auf die Geschehnisse eingehen zu wollen, zumal hierzu viele widersprüchliche Informationen und Analysen vorliegen. Für detaillierte und gut recherchierte Darstellungen hierzu siehe Meier (1999), Cigar (1995) und Calic (1996).

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

mischten Ehen stammten und jeder zweite Bewohner Bosniens einen nahen Verwandten einer anderen ethnischen Zugehörigkeit hatte (Calic, 1996).

Aufschlussreich im Zusammenhang mit der westlichen Wahrnehmung des Krieges im ehemaligen Jugoslawien ist auch die Feststellung des slowenischen Philosophen Slavoj Žižek, dass die Berichterstattung über den fast zeitgleich stattfindenden Golfkrieg ohne Hinweise auf die soziale, politische und religiöse Entwicklung und auf gesellschaftliche Gegensätze im Irak auskam, sondern der Konflikt auf einen Streit mit dem – dämonisierten – Saddam Hussein reduziert wurde. Bezogen auf den Balkan dagegen wiesen westliche Medien unablässig auf dessen »Andersartigkeit« hin, vermittelten den Eindruck, die Geschehnisse ließen sich nur vor dem Hintergrund der gesamten Geschichte des Balkans seit dem Mittelalter, »Traumen, Jahrhunderte alt, würden neu durchlitten und ausgetragen« (Žižek, 1993, S.28), verstehen und nahmen quasi die Rolle eines anthropologischen Betrachters ein. Mithilfe der Konstruktion des unzivilisierten, wenn nicht gar barbarischen Balkans, der sich jenseits der Grenzen Europas befindet, einer Konstruktion, die ihrerseits wiederum einer westlichen Tradition folgt, lassen sich eine nüchterne Betrachtung des Zerfalls Jugoslawiens und der aktiven oder passiven Unterstützung der einen oder anderen Seite durch westliche Länder hervorragend ausklammern (Žižek, 1993). Parallel dazu nutzten allerdings auch politische Führer im ehemaligen Jugoslawien das Ansprechen kollektiver Identitäten, um diese für Kriegszwecke zu instrumentalisieren: Prototypisch wäre hierfür die »Ansprache auf dem Amselfeld« des serbischen Präsidenten Milosevic 1989, in der er auf die von serbischer Seite verlorene Schlacht zwischen serbischen und albanischen Kämpfern verwies und die als Anspielung auf einen serbischen Opfermythos und unausgetragene Rachephantasien verstanden wurde.

Insbesondere das Massaker in Srebrenica wurde schließlich zum Symbol für das Versagen jener Staaten, die sich nicht über das Ziel ihrer Interventionen im ehemaligen Jugoslawien einigen konnten. Die erste UN-Schutzzone der Welt wurde fast widerstandslos serbischen Verbänden preisgegeben, was zum

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

schlimmsten Desaster der internationalen Staatengemeinschaft seit dem Zweiten Weltkrieg führte.

Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien hat ca. 4,25 Millionen Menschen innerhalb- und außerhalb der Landesgrenzen zu Flüchtlingen gemacht (Calic, 1996). Bereits vor Kriegsausbruch im Jahr 1991 in Kroatien verließen vor allem junge Männer, um der Einberufung zu entkommen, sowie serbische Bewohner Kroatien. Mit Beginn des Krieges zwischen Kroatien und Serbien folgten Flüchtlinge aus umkämpften Grenzgebieten. Im März 1992 erklärte Bosnien-Herzegowina seine Unabhängigkeit von Jugoslawien, was zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit bosnischen Serben führte. Bereits im April 1992 befanden sich in Bosnien-Herzegowina zwei Millionen Menschen auf der Flucht. Im Juli 1995 kam es nach mehrmonatigem Waffenstillstand erneut zu Kriegshandlungen und schließlich zu dem Massaker in Srebrenica, 7000 – 8000 Menschen, zumeist bosnisch-muslimische Jungen und Männer, wurden umgebracht, die meisten gelten weiterhin offiziell als vermisst. Circa 40.000 bosnische Muslime, die in den Enklaven Srebrenica und Zepa Schutz gesucht hatten, wurden erneut oder erstmalig vertrieben (Calic, 1996). Die Hälfte der früheren bosnischen Bevölkerung, 2,2 Millionen Menschen, wurde dauerhaft vertrieben. Im Jahr 2004 lebten nach wie vor ca. 900.000 Menschen als Flüchtlinge im eigenen Land, in Kroatien und in Bosnien-Herzegowina existierten etwa 1.000 Flüchtlingscamps (Keskic, 2004). Terrorakte, wie Angriffe auf Hab und Gut, Deportationen, Internierungen, Vergewaltigungen, Folter, Verstümmelungen und Mord, die die Betroffenen nicht an ihre Herkunftsorte zurückkehren lässt, wurden systematisch und geplant als ein Mittel zur »ethnischen Säuberung« eingesetzt (Keskic, 2004; Calic, 1996).[11]

Ziel der Kriegsparteien war nicht die physische Vernichtung anderer ethnischer Gruppen, wohl aber deren systematische

[11] Alle Bevölkerungsgruppen sind im Laufe des Krieges Opfer ethnischer Vertreibungen geworden, die mit Abstand meisten Vertreibungen betrafen jedoch die bosnischen Muslime, die von serbischen Kämpfern aus den an Serbien grenzenden, serbisch besiedelten Teilen Bosnien-Herzegowinas, der heutigen Serbischen Republik, vertrieben wurden.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525451267 — ISBN E-Book: 9783647451268

Vandenhoeck & Ruprecht
Schriften des Sigmund-Freud-Instituts

Trotz vielfacher Belastungen in Kriegsgebieten zeigen Flüchtlingskinder häufig kaum sichtbare psychische Folgen oder Verhaltensauffälligkeiten, sondern wirken zunächst gut angepasst. Indem die Psychologin Ilka Lennertz Ansätze aus der Trauma- und Bindungsforschung kombiniert, zeigt sie, wie sich die oft verdeckten Traumatisierungsprozesse aufspüren lassen. Dabei wird deutlich, dass die Entwicklung der Kinder sowohl von den Traumaerfahrungen der Eltern als auch von sozialpolitischen und ausländerrechtlichen Entscheidungen geprägt ist. Die Studie beschäftigt sich auch damit, auf welche Art und Weise Traumatisierungsprozesse im Kindesalter verarbeitet werden und wie Unterstützungsmaßnahmen ausgestaltet werden könnten.

Die Autorin

Dr. phil. Ilka Lennertz ist Psychologin an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Universitätsklinik Dresden.

ISBN 978-3-525-45126-7
9 783525 451267

www.v-r.de